



Pressemeldung

Datum
12.01.2012

Kontaktperson:
Dieter Holzweber
Tel. +43 (0)1 71132 1120
Fax +43 (0)1 71132 3785
dieter.holzweber@
hvb.sozvers.at

Evelina Fuhrmann
Corporate Communications
Tel.: +43 (0)1 71710-178
Fax: +43 (0)1 71710-176
evelina.fuhrmann@gfk.com

GfK Austria GmbH
Ungargasse 37
1030 Wien
Österreich

Tel +43 (0)1 71710-0
Fax +43 (0)1 71710-194
www.gfk.at
info.austria@gfk.com

Geschäftsführer:
Peter Damisch
Dr. Tomas Krasny

Registriert beim Handelsgericht
Wien unter FN 119110m,
Gesellschaftssitz: Wien

Ergebnisse der Bevölkerungsstudie 2011

Österreichs Gesundheitssystem: Bevölkerung mit Qualität zufrieden, aber Reformen nötig

Hohe Qualität, aber auch hoher Reformbedarf – auch im Jahr 2011 hat sich daran nichts geändert. Dies zeigen die Ergebnisse der „Bevölkerungsstudie des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger“ – durchgeführt vom Marktforschungsinstitut GfK Austria im Spätsommer des vorigen Jahres.

Reformdiskussionen werden von der Bevölkerung generell mit hoher Aufmerksamkeit verfolgt. Von den insgesamt 2000 Befragten wurden auf die Frage, ob man davon gehört hätte, die Bereiche Schule/Bildung (73 Prozent), Bundesheer (69 Prozent) am häufigsten genannt. An dritter und vierter Stelle rangieren gleichauf Pensionen und Gesundheit mit je 61 Prozent. Es folgt die Verwaltungsreform mit 40 Prozent.

Die öffentlichen Reformdiskussionen decken sich nicht unbedingt mit den Reformprioritäten der Bevölkerung. Denn da steht die Gesundheitsreform an der Spitze, gefolgt von der Öffentlichen Verwaltung. Schule/Bildung steht an dritter Stelle. Es folgen die Pensionen und zuletzt – eher abgeschlagen die Bundesheer-Reform.

Der ausgeprägte Wunsch nach einer Gesundheitsreform entspringt keinesfalls einer Unzufriedenheit mit den Leistungen und der Qualität des Angebotes. Denn die Zustimmung zur Aussage, dass Österreich im Vergleich zu anderen Ländern Westeuropas eines der besten Gesundheitssysteme hat, ist von 2010 auf 2011 sogar geringfügig gestiegen. Und dieser Aussage wird eine hohe Glaubwürdigkeit bei allen Altersgruppen, allen Bevölkerungsschichten und unabhängig vom Gesundheitszustand zugebilligt.

Knapp vier von 10 kranken Menschen leiden unter fehlender Abstimmung im Gesundheitswesen

Aber es gibt auch klare Kritikpunkte, die einen deutlichen Hinweis darauf liefern, wo Reformen wirklich als notwendig angesehen werden:

- Eine satte Mehrheit von 86 Prozent der Befragten stuft Doppeluntersuchungen in die Kategorie „Kostentreiber“ und nicht unter „Mehr Sicherheit für den Patienten“ ein.
- Mehr als drei Viertel der Befragten hat das Gefühl, dass im Gesundheitssystem die „linke Hand nicht weiß, was die rechte tut“, also jede Abstimmung fehlt. Das wiederum – und da hat die Bevölkerung offensichtlich ein sehr feines Gespür – führt sehr wahrscheinlich zu „Unerwünschten Wechselwirkungen bei Arzneimitteln (82 Prozent), lässt die Qualität der Behandlung leiden (81 Prozent) und kann sogar zu lebensbedrohlichen Situationen für Patienten führen (67 Prozent). Dass im Schnitt nur 22 Prozent der Befragten selbst oder bei einem Angehörigen negative Erfahrungen aufgrund der fehlenden Abstimmung gemacht haben, relativiert keinesfalls die Notwendigkeit einer allgemein besseren Abstimmung im Gesundheitswesen. Denn bei den Befragten mit eher oder sehr schlechtem Gesundheitszustand sind es knapp vier von 10 Befragten, die negative Erfahrungen gemacht haben.

93 Prozent der Österreicher haben einen Haus-/Vertrauensarzt

Der Haus-/Vertrauensarzt hat für die Österreicher eine äußerst wichtige Funktion. 93 Prozent der Befragten haben einen Arzt in dieser Position und billigen ihm eine hohe Kompetenz in allen Gesundheitsfragen zu. Dazu gehören:

- Die Erklärung medizinischer Zusammenhänge;
- Nimmt sich Zeit für Gespräche und Beratung;
- Ist ein guter Diagnostiker;
- Informiert und motiviert zur Vorsorgeuntersuchung;
- Ist mehr als nur ein Ansprechpartner im Notfall;
- Ist ausreichend über den medizinischen Fortschritt informiert.

Diese hohe Zufriedenheit mit Zeit und Qualität der Gespräche mit dem praktischen Arzt zieht sich durch alle Altersgruppen durch. Sie ist im Alter tendenziell höher, ist unabhängig vom Geschlecht und der Bevölkerungsschicht. Die Grenzen des Haus-/Vertrauensarztes zeigen sich allerdings darin, dass die Zufriedenheit leicht sinkt, je schlechter der Gesundheitszustand des Befragten ist. Der Mittelwert auf einer Skala von 1 (= gar nicht zufrieden) bis 4 (= sehr zufrieden) geht von 3,5 bei den Gesunden auf 3,2 bei den Kranken zurück.

Starker Wunsch nach regelmäßiger Qualitätskontrolle und Forderung nach mehr Transparenz des ärztlichen Angebots

Vertrauen in die Kompetenz des Arztes und Zufriedenheit mit seinen Leistungen bedeutet nicht, dass nicht auch Veränderungen gewünscht werden. Eine satte Mehrheit von 89 Prozent hält eine regelmäßige Qualitätskontrolle der Ärzte für wünschenswert – ungeachtet der Altersgruppe oder ob sich die Befragten viel oder wenig Gedanken um ihre Gesundheit machen.

Ein Drittel (33 Prozent) wünscht, dass diese Kontrolle von einem unabhängigen externen Qualitätsinstitut durchgeführt wird.

Klar lässt sich der Wunsch der Bevölkerung nach mehr Transparenz des Angebotes im ärztlichen Bereich ableiten. 27 Prozent der Befragten gefällt die Idee einer öffentlichen Datenbank über die Ärzte sehr gut, 42 Prozent halten sie für eher gut.

Hier zeigen sich allerdings Altersunterschiede: je jünger die Befragten, desto positiver wird diese Idee bewertet. Der Mittelwert auf einer Skala von 1 (= gefällt mir überhaupt nicht) bis 4 (= gefällt mir sehr gut) steigt von 2,5 bei den Älteren auf 3,0 bei den Jüngeren. Angesichts der Recherche-Gewohnheiten jüngerer Menschen ist dies keine Überraschung.

Welche Antworten wünschen die Befragten auf jeden Fall in einer Datenbank zu finden:

- 75 Prozent wollen die Bewertung nach Kompetenz
- 61 Prozent Auskunft über die Spezialisierung innerhalb einzelner Fachbereiche
- 42 Prozent Angaben über durchschnittliche Wartezeiten
- 42 Prozent Auskunft über die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen

e-Medikation – Wichtiges Informationsinstrument für den Arzt, bessere Abstimmung und mehr Sicherheit für den Patienten

Die e-Medikation genießt bei den Befragten – ungeachtet der Tatsache, dass es im Vorjahr nur Pilotversuche in drei Regionen Österreichs gegeben hat – hohe Aufmerksamkeit.

Betrachtet nach den Summen aus sehr/eher geeignet, bezeichnen sie:

- 93 Prozent der Befragten als Informationsinstrument des Arztes
- 91 Prozent als Instrument der besseren Abstimmung von Krankenhaus, Arzt und Apotheker
- 90 Prozent als Instrument für die Sicherheit des Patienten.
- 88 Prozent als Informationsinstrument für den Apotheker

Weit weniger billigt man der e-Medikation die Funktion als Kostenbremse, Patientenkontrolle oder Arztkontrolle zu.

Diese Ansichten sind – so zeigen Vergleiche zwischen den Jahren 2010 und 2011 – stabil. Das gilt auch weitgehend für die Antworten auf die Frage, wer die Prüfung auf unerwünschte (Wechsel)-Wirkungen und Doppelverordnungen durchführen sollte:

Der niedergelassene Arzt – 2010 = 77 Prozent; 2011 = 71 Prozent
Der Arzt im Krankenhaus – 2010 und 2011 jeweils 43 Prozent
Der Apotheker – 2010 und 2011 jeweils 36 Prozent.

Zur GfK Gruppe

Die GfK Gruppe bietet das grundlegende Wissen, das Industrie, Handel, Dienstleistungsunternehmen und Medien benötigen, um Marktentscheidungen zu treffen. Ihr umfassendes Angebot beinhaltet Informations- und Beratungsservices in den drei Sektoren Custom Research, Retail and Technology und Media. Weltweit ist die GfK, eines der führenden Marktforschungsunternehmen, in mehr als 100 Ländern aktiv und beschäftigt über 11.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Jahr 2010 betrug der Umsatz der GfK Gruppe 1,29 Milliarden Euro.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.gfk.at Folgen Sie uns auf Twitter: www.twitter.com/gfk_gruppe